Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 32 (2002)

Artikel: Renaissance, Barock und Klassizismus in der schwedischen Literatur
Autor: Olsson, Bernt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858236

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERNT OLSSON, LUND

Renaissance, Barock und Klassizismus in der schwedischen Literatur

Seit den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts spricht man in der schwedischen Literaturgeschichtsschreibung nicht nur von Renaissance und Klassizismus, sondern auch von Barock. Die Termini sind jedoch nur als Bezeichnungen für literarische Strömungen, nicht als Epochenbezeichnungen benutzt worden. Für die Einteilung in Epochen hat man gewöhnlich die politischen Bezeichnungen „Stormaktstiden" ('Großmachtzeit') und „Frihetstiden" ('Freiheitszeit') verwendet. Doch ist manchmal auch „Upplysningen" ('Aufklärung') für die Literatur der „Frihetstid" und für die gustavianische Literatur benutzt worden. Es herrscht keine Einstimmigkeit darüber, wann der Barock die Renaissance oder wann der Klassizismus den Barock ablöst. Stiernhielm kann folglich sowohl als Renaissancedichter wie als Barockdichter bezeichnet werden.

Um näher zu bestimmen, wofür die Bezeichnungen Renaissance, Barock und Klassizismus stehen und was sie umfassen können, habe ich in einem umfangreichen Material den Stil schwedischer Poesie von ca. 1600 bis ca. 1760 untersucht. Ich sah bald, daß ich vor mehrere Fragen gestellt war. Die Literatur ist nicht so einheitlich, daß man mit einer durchgehenden, gleichartigen Veränderung von einem Zeitalter zu einem anderen rechnen kann. Die Gattung spielte im 17. Jahrhundert und zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine große Rolle. Es konnte sehr wohl der Fall sein, daß sich beispielsweise der Barockstil gerade in *einer* Gattung geltend machte. Verschiedentlich ist festgestellt worden, daß eine schlichte Gattung wie das Lied sogar im Barock seine Schlichtheit behält, während die Panegyrik zu extremen Stilwendungen tendiert. Der Gattungsfaktor mußte also unter Kontrolle gehalten werden. Es war auch zu fragen, welche Rolle einzelne Schriftsteller für die Stilentwicklung spielten; interessant schien der Gesichtspunkt, wie sich einzelne Schriftsteller zu einem eventuellen Epochenstil verhielten, ob sie Vorgänger, typische Vertreter oder Epigonen waren. Da ich mehrere Aspekte untersuchen wollte, benötigte ich sehr viel Material. Ich habe mit mehr als einer Million Wörter gearbeitet, verteilt auf über 500 Samples mit je 2000 Tokens. Diese Samples wurden aus allen Gattungen der Poesie gesammelt: weltliche Epik, Panegyrik, Begräbnisgedichte, Hochzeitsgedichte, Gesellschaftsgedichte, didaktische Poesie, Satire und Liebeslyrik unter den profanen Genres, Bibelepik, Lieder und Didaktik unter den geistlichen Gattungen. Aus dem Material habe ich für Poesie 150 Samples mit je 2000 Tokens genommen.

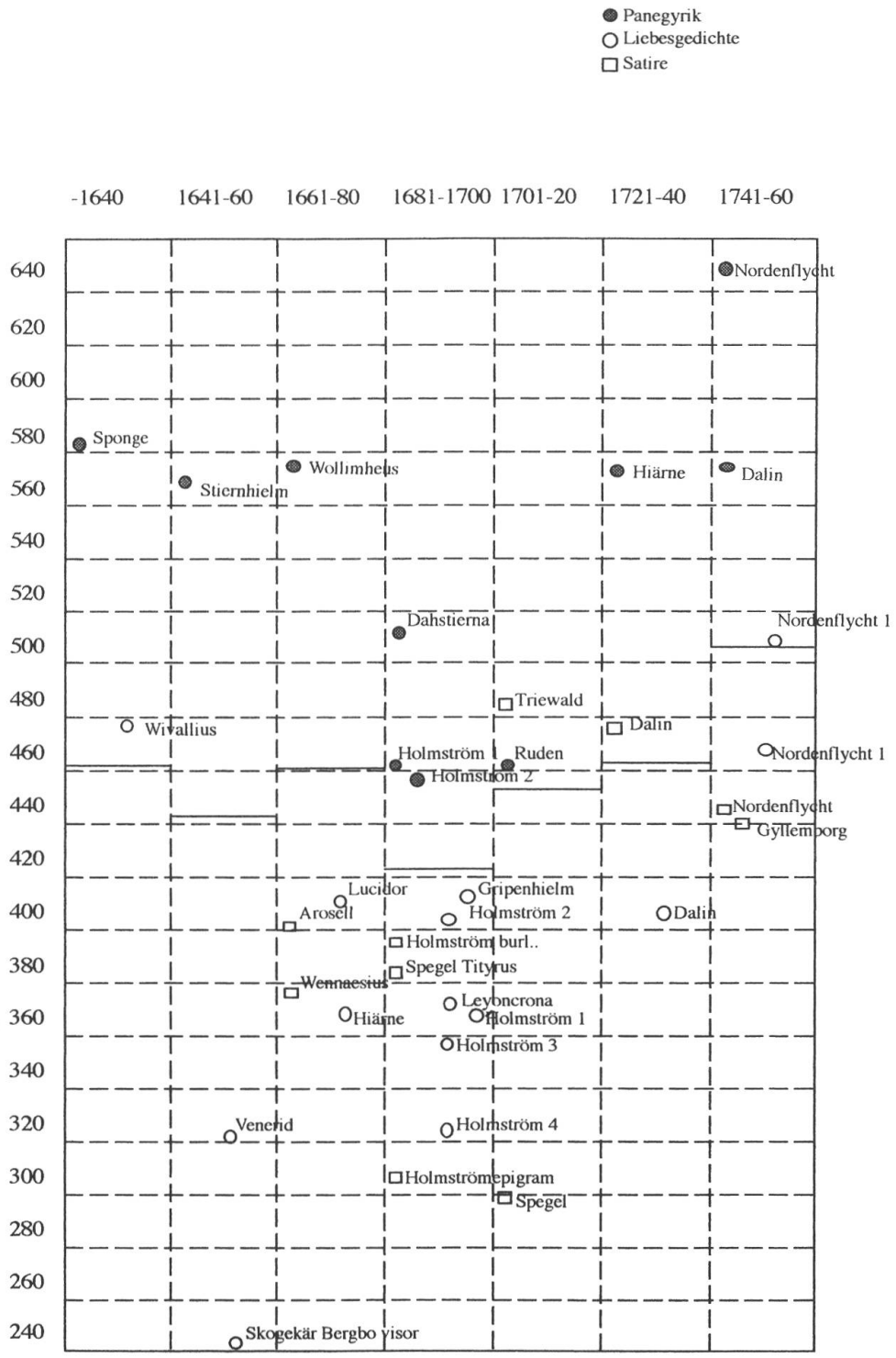
Ich werde hier nicht meine Vorgehensweise darlegen. Ich erwähne nur kurz, welche Elemente ich untersucht habe. Es waren zum Teil Wortklassen und ihre funktionellen und grammatischen Unterklassen, also z.B. Adverbien mit den Unterklassen Zeit- und Raumadverbien, Adverbien der Art und Weise, des Grades und Satzadverbien, bei denen ich Negationen, Adverbien, die die Sprechereinstellung angeben, modifizierende Adverbien u.ä. unterschied. Zum Teil waren es ausgewählte semantische Klassen wie zeitbestimmende oder raumbestimmende Wörter, Wörter für Lage und Bewegung, Wörter für Leben und Tod, Böse und Gut, Gefühle usw. Zuletzt untersuchte ich das Vokabular, seine Größe und Struktur. Im Hinblick darauf ging die Arbeit in vier Etappen vor sich. In einer ersten, rein deskriptiven Etappe zeigte ich, wie sich die Wörter, gruppiert nach 20-Jahres-Perioden, Gattungen und Verfassern, auf die Wortklassen und Unterklassen im Material verteilten. In der zweiten Etappe versuchte ich, durch das Studium des Zusammenhangs zwischen den in Etappe 1 untersuchten Klassen unterschiedliche Stile zu bestimmen. Wo eine statistische Kalkulation eine signifikante positive Korrelation zwischen Klassen zeigte, welche unter stilistischem Gesichtspunkt auf sinnvolle Weise zusammengehören konnten, führte ich diese Klassen zusammen und sah sie als Stilindikatoren. Ich ermittelte so einen Dialogstil im Gegensatz zu einem erzählenden Stil, wobei der Dialogstil durch eine große Zahl von Pronomen in der ersten und zweiten Person gekennzeichnet ist, der erzählende Stil von Pronomen in der dritten Person. Auf die gleiche Weise ermittelte ich einen deskriptiven und einen definierenden Stil. Ferner untersuchte ich das Bestimmungsfeld mit Kriterien wie definit und indefinit, persönlich und unpersönlich. Ferner richtete ich die Aufmerksamkeit auf den Unterschied zwischen einfacher und komplizierter Form der Mitteilung, wobei ich besonders die Rolle der Negationen und der adversativen Wörter aufzeichnete. Zum Schluß dieser Etappe untersuchte ich die Textbindung mit der Unterscheidung zwischen loser und fester Bindung.

Die dritte Etappe, die eine semantische Analyse beinhaltete, ging von einer neuen Einteilung der Wörter aus, wobei ich wie erwähnt eine Anzahl verschiedener semantischer Klassen herausnahm. Ich stellte dabei Zeitorientierung gegen Raumorientierung, Nähe gegen Abstand, Lage gegen Bewegung. Ferner bezog ich äußere Lokalisierung, Licht und Dunkelheit, Farben, Wärme und Kälte, Auditives und Visuelles ein. Ich untersuchte die Anzahl Wörter für Leben und Tod, Böse und Gut und für Gefühle und ordnete die Wörter in positiv und negativ.

Die letzte Etappe betraf das Vokabular. Ich arbeitete dabei mit einer Anzahl verschiedener Wörter per Token, also N/V, Hapax-Wörtern und niedrigfrequenten Wörtern und mit verschiedenen Maßen für die Konzentration des Vokabulars und die Verteilung auf Frequenzklassen, all dies in der totalen Anzahl von Wörtern wie in den verschiedenen Wortklassen. Ich studierte auch die verschiedenen Einzelwörter und unterschied zwischen Frequenz und Häufigkeit, untersuchte nach Pierre Guirauds Prinzipien Themawörter und Schlüsselwörter, neue Wörter und aussterbende Wörter und im Zusammenhang damit auch den Stilwert.

Ein erstes Resultat ist, daß sich die Gattungsstile stark unterscheiden. Profane Epik und Panegyrik hat einen ganz anderen Charakter als Liebeslyrik und Satire. Wir können das Verhältnis hinsichtlich der Größe der Nominalformen in Abbildung 1 sehen:

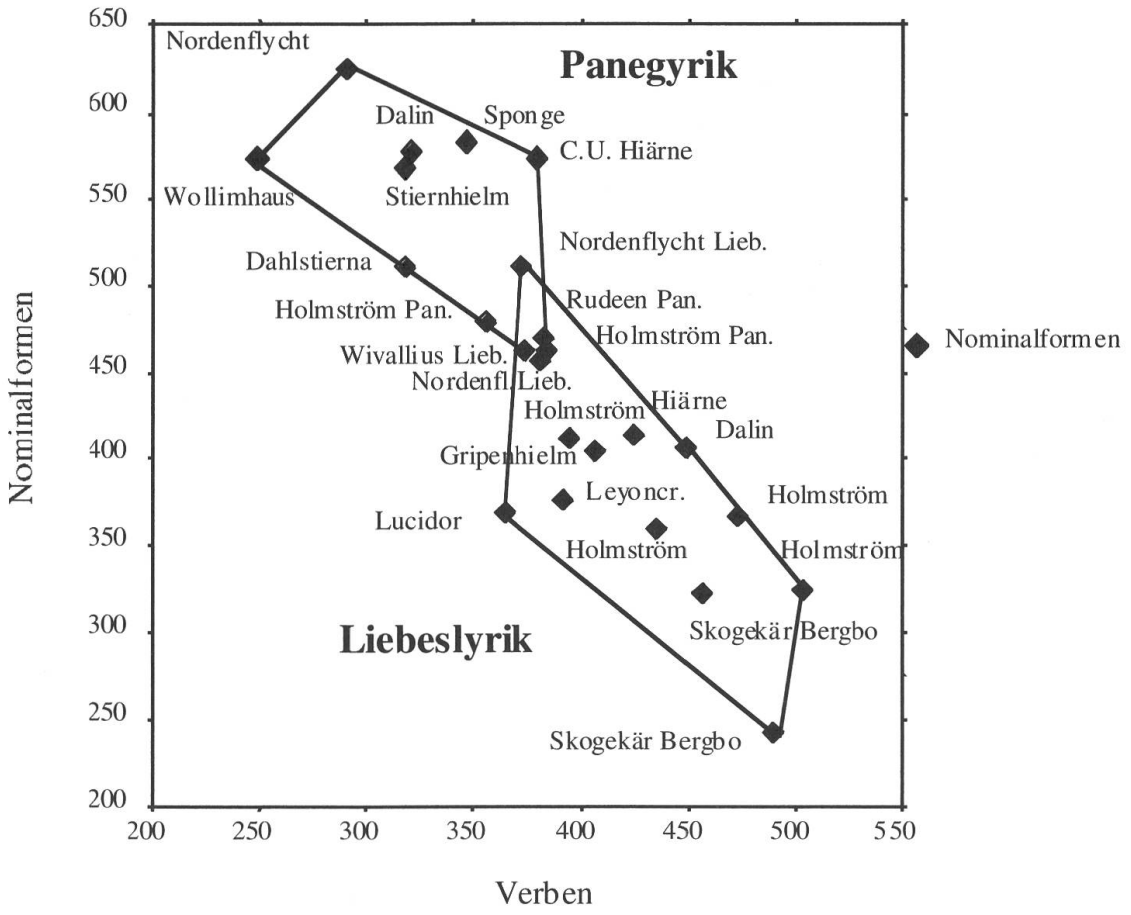
Abb. 1: Nominale in den sieben Perioden. Mittelwerte im Totalmaterial, individuelle Werte der Texte in drei Gattungen



Die Linien, die sich auf unterschiedlicher Höhe mit den Spalten kreuzen, welche die sieben 20-Jahres-Perioden markieren, geben an, wie viele Nominalformen per 2000 Wörter jede Periode im Durchschnitt hat. Die Sterne, Kreuze und Kreise bezeichnen die Anzahl der Nominalformen in Panegyrik, Satire bzw. Liebeslyrik, die in den betreffenden Perioden geschrieben wurden. Die Panegyrik ist immer über der Satire und der Liebeslyrik plaziert. Die einzige Ausnahme ist Periode V, in der Triewalds Satire einen höheren Wert als Rudeens Panegyrik hat. In diesem Fall handelt es sich aber um zwei unterschiedliche Verfasser, und eine weitere Analyse zeigt, daß Rudeen der Tendenz einer früheren Periode folgt, während Triewald eine Entwicklung vorwegnimmt, die erst in den folgenden Perioden deutlich wird. Wenn ein Verfasser wie Holmström, Dalin und Nordenflycht in allen Gattungen geschrieben hat, hat die Panegyrik immer den höheren Wert als die Satire und die Liebeslyrik. Geht man weiter, erkennt man andere Unterschiede zwischen Epik und Panegyrik auf der einen und Satire und Liebeslyrik auf der anderen Seite. Die beiden ersten Gattungen zeichnen sich nicht nur durch Nominalstil aus, sondern auch durch viele Adjektive, überwiegende Gleichordnung und wenig Negationen und explanative Wörter. Dagegen sind Liebeslyrik und Satire durch Verbalstil, wenig Adjektive, vorzugsweise Unterordnung, viele Negationen und explanative Wörter gekennzeichnet. Da Epik und Panegyrik im klassischen Gattungssystem zu den 'hohen', Liebeslyrik und Satire zu den 'niederen' Gattungen gezählt werden, dürften wir hier einen Stilunterschied zwischen hohem und niederem Stil sehen können.

Bezüglich der Gattungsstile ist das Untersuchungsresultat wichtig, daß alle Gattungen im Barock in ihrem Stilniveau 'gesunken' sind. Die Epik und Panegyrik, die in der Barockepoche geschrieben wurden, haben einen 'niedrigeren' Stil als die frühere und spätere Poesie in diesen Gattungen. Dennoch liegt der Stil der 'hohen' Gattungen auch im Barock höher als der der 'niederen'. Das Verhältnis in bezug auf Nominalstil und Verbalstil zeigt Abbildung 2:

Abb. 2: Nominalformen und Verben in zwei Gattungen



Das Resultat hat wichtige Konsequenzen für Autorenbestimmungen. Man kann einen Autorenstil nicht länger definieren als die Summe einer Anzahl ausgewählter Merkmale, die den Stil eines Schriftstellers von dem eines anderen unterscheiden, sondern man muß den Autorenstil als das Gemeinsame der Tendenzen betrachten, die ein Schriftsteller gegenüber den verschiedenen Gattungen, die er anwendet, aufweist, verglichen mit den Tendenzen, die andere Schriftsteller in denselben Gattungen aufweisen.

Ich habe auch eine klare Antwort auf die Frage erhalten, ob es berechtigt ist, von Stilepochen zu sprechen. Als ich die Werte der verschiedenen Perioden für die untersuchten Variablen miteinander verglich, konstatierte ich nicht selten Unterschiede zwischen zwei aufeinanderfolgenden Perioden. Sie waren meist nicht signifikant. Aber in zwei verschiedenen Fällen konnte ich Unterschiede bei mehreren Variablen finden, die sowohl signifikant waren als auch Veränderungen betrafen, die über einen längeren Zeitraum Bestand hatten und teilweise noch verstärkt wurden. Die beiden Fälle stammten aus den Jahren um 1680 und um 1740. Ich teilte dann das Material in 10-Jahres-Perioden ein, um eine größere Präzision zu erreichen. Es zeigte

sich, daß sich die Veränderung bei einigen Variablen schon 1670, bei anderen erst 1690, und wiederum bei einigen 1730, bei anderen erst 1750 vollzog. Es stand fest, daß sich die durchgreifendsten Veränderungen um 1670/80 und 1730/40 ereigneten. Ich ermittelte folglich drei verschiedene Stilepochen, eine vor ca. 1670/80, eine zwischen diesen Jahren und 1730/40 und eine nach diesen Jahren.

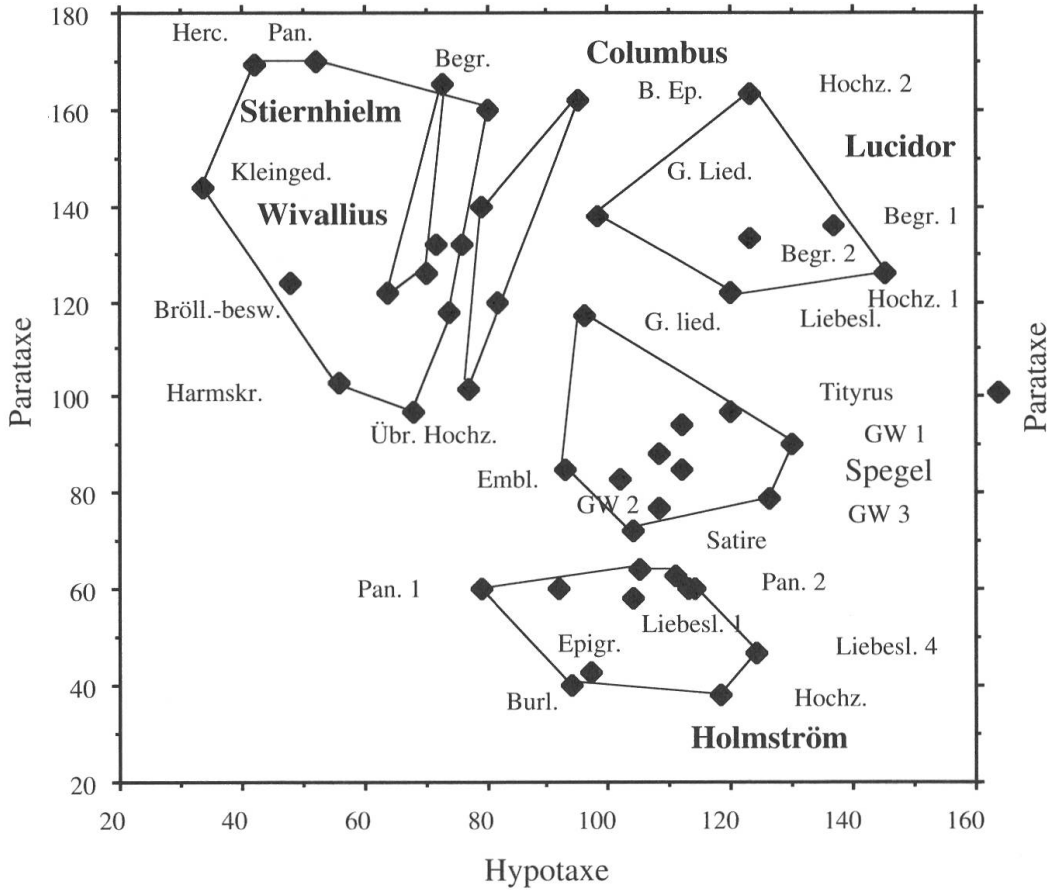
Die Poesie in der Zeit von 1640 bis 1670/80 ist gekennzeichnet von einem Hang zu Nominalstil und Gleichordnung, mehr Raum- als Zeitorientierung, mehr positiven Gefühlswörtern als negativen. Die Poesie von 1670/80 bis 1730/40 zeichnet sich durch Verbalstil und Unterordnung aus, wozu viele Negationen und adversative Wörter kommen. Die Textbindung ist fester geworden, und Adverbien, besonders Adverbien der Art und Weise, des Grades und Satzadverbien, spielen eine große Rolle. Ferner dominiert Zeit- über Raumorientierung, und der Blick ist eher rückwärts als vorwärts gerichtet. Dieser Stil hat wie gesagt bis ca. 1730 Bestand, aber er unterliegt nach 1700 bestimmten Veränderungen. Er wird dann nämlich abstrakter und unpersönlicher und eher indefinit als definit. Wörter für Dunkelheit dominieren über Wörter für Licht, ebenso Wörter für Böse über Wörter für Gut, und die äußere Lokalisierung ist gering. Der Stil macht einen düsteren Eindruck. Ich kann hinzufügen, daß es wenige Farbwörter gibt. Ab ca. 1730 haben wir wiederum Nominalstil und Gleichordnung, aber unter Beibehaltung vieler Negationen. Der Stil ist dicht und vermeidet Hilfsverben – Präsens ist das wichtigste Tempus –, der Stil ist wieder persönlicher, aber gleichzeitig erhabener, und er wird stark appellierend (*du* ist gebräuchlich). Dazu kommt eine klare Raumorientierung, und unter den zeitbestimmenden Wörtern überwiegen die Wörter für die Gegenwart und die Zukunft. Die äußere Lokalisierung ist markant, man spricht nun von Licht, Farben und Feuer und verwendet positive Wörter für Leben, Lebensbedingungen und Gefühle.

Zur ersten Periode gehören Georg Stiernhielm (1598-1674) und seine Schüler, ferner Lars Wivallius (1605-1669) und einige andere Dichter, zur zweiten Lars Johansson Lucidor (1638-1674), Haquin Spegel (1645-1714), Israel Holmström (1660-1708), Johan Runius (1679-1713) und weitere, zur letzten Periode Olof von Dalin (1708-1763) und die Mitglieder des „Tankebyggar"-Ordens. Obwohl Stiernhielms Programm für die schwedische Dichtung zu einer so späten Zeit gehört, stimmt es mit der Renaissancepoetik überein. Deshalb kann man die erste Periode als Renaissance bezeichnen. Lucidor und die anderen Dichter in der zweiten Periode sind stark von deutschen und italienischen Barockdichtern beeinflußt. Es gibt gute Gründe, die dritte Periode Klassizismus zu nennen. Die Veränderungen um 1700 motivieren eine Einteilung in Barock und Spätbarock.

Bei der Analyse zeigte sich jedoch, daß man nicht allein von den chronologischen Grenzen ausgehen kann. In bestimmten Fällen erkennt man, daß ein Schriftsteller mit einem ausgeprägten Stilprofil bereits einen 'Epochenstil' schreibt, bevor dieser Stil allgemein auftritt. Das Werk von Wivallius fällt zum großen Teil in die Zeit vor 1640, als der Renaissancestil typisch wird, aber es zeigt die meisten Züge dieser Stilepoche, wenn auch weniger deutlich. Genauso verhält es sich mit Lucidor, der

um 1670 im Barockstil wirkte, und mit Dalin, der in den 1730er Jahren im klassizistischen Stil debütierte. Eine wirkliche Anomalie bildet das Pseudonym Skogekär Bergbo. Er hat einen äußerst markanten Stil, der aber in fast jeder Hinsicht das Gegenteil des Renaissancestils ist, welcher dominierte, als Skogekär Bergbo vermutlich schrieb (1650er Jahre). Dagegen hat sein Stil Ähnlichkeiten mit dem Barockstil, welcher in den 1680er Jahren vorherrschte, als er zwei seiner Werke herausgab. Vielleicht kann die Anomalie dadurch erklärt werden, daß er einer anderen Generation als die übrigen Renaissanceschriftsteller angehörte – falls er mit Gustaf Rosenhane identisch war, war er ca. 20 Jahre jünger als Wivallius und Stiernhielm. Doch die noch jüngeren Stiernhielm-Schüler schrieben im Renaissancestil. Eine Antwort auf dieses Problem kann ich nicht geben. Aus meinen Resultaten muß indessen der Schluß gezogen werden, daß man einen Epochenstil auch nicht als etwas Zwingendes betrachten darf. Einzelne Schriftsteller haben nicht nur eine gewisse Bewegungsfreiheit innerhalb des vorherrschenden Stils, sondern können vorherrschenden Tendenzen geradezu entgegentreten. Wir dürfen den Epochenstil auch nicht als etwas Statisches ansehen. In einer Stilepoche gehen ständige Veränderungen vor sich, bald bei einer Stilvariable, bald bei einer anderen, bis die Veränderungen so stark und allgemeingültig werden, daß man von einer neuen Epoche sprechen muß. Als Beispiel kann erwähnt werden, daß der Renaissancestil bei Wivallius und Stiernhielm wenige Adverbien aufweist. Aber bei Stiernhielms Schülern nehmen sie zu, und die vielen Adverbien konstituieren daraufhin den Barockstil. Daß Samuel Columbus, der ja einer der bedeutendsten Stiernhielm-Schüler war, dennoch zur Renaissance gerechnet werden soll, ergibt sich daraus, daß er die Merkmale des Renaissancestils hinsichtlich der meisten anderen Variablen teilt. Was die Gleichordnung und Unterordnung angeht, können wir seine Stellung in Abbildung 3 sehen:

Abb. 3: Parataxe und Hypotaxe bei verschiedenen Schriftstellern



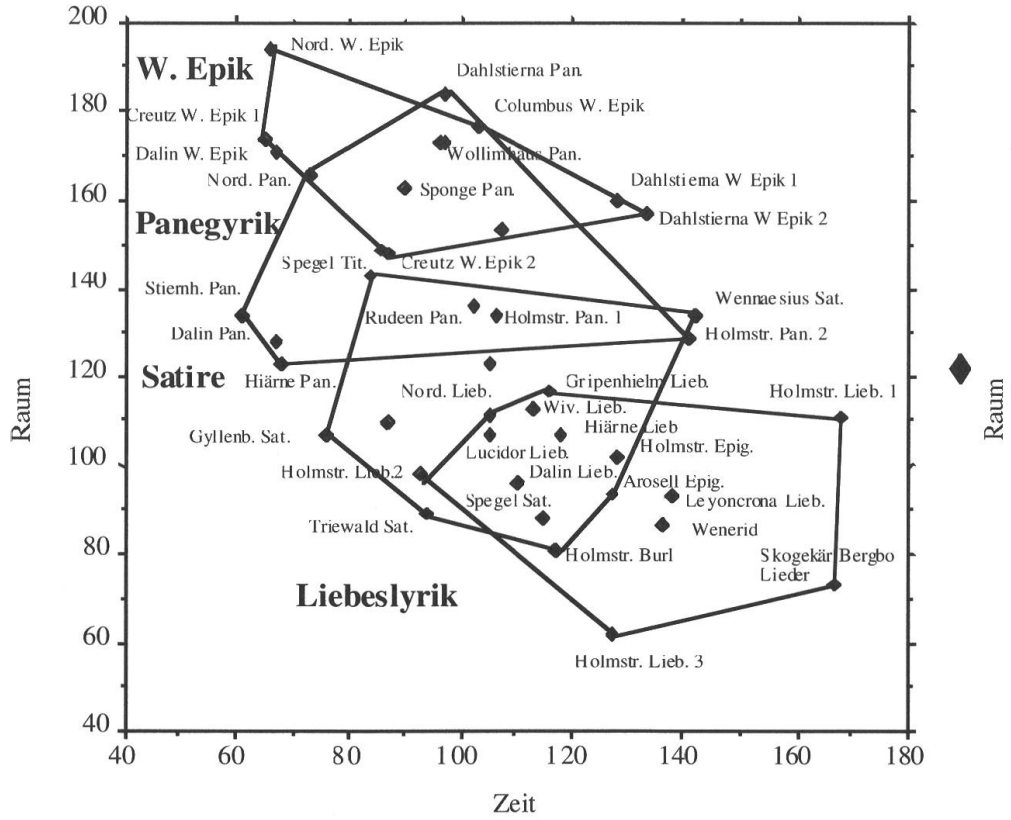
Columbus hat sicherlich eine Neigung zur Unterordnung, aber er unterscheidet sich klar von Lucidor und Spegel und liegt nahe bei Stiernhielm.

Damit die Eigenarten in den verschiedenen Epochenstilen deutlicher werden sollten, hielt ich demnach nicht blind an den chronologischen Grenzen fest, sondern zählte Columbus zur Renaissance, Lucidor jedoch zum Barock, obwohl sie Zeitgenossen waren und Columbus Lucidor gar um mehrere Jahre überlebte. Aus Tabelle I geht hervor, wie sich die so definierten Epochenstile im Hinblick auf eine Anzahl von Variablen zueinander verhalten. Die Anzahl der Nominalformen vermindert sich von der Renaissance zum Barock signifikant, nimmt dann aber im Klassizismus zu. Die Anzahl der finiten Verben (Vb 1) nimmt dagegen von der Renaissance zum Barock zu. Der Quotient Nominalformen/Verben ist im Barock niedrig, was zeigt, daß die Epoche Verbalstil hat. Die Gleichordnung, um etwas anderes auszuwählen, vermindert sich, und die Unterordnung nimmt von der Renaissance zum Barock zu. Die Quotientenzahl wird stark beeinflußt. Eine hohe Anzahl Adverbien verschiedener Klassen zeichnet den Barock aus. Die Fortsetzung der Tabelle zeigt, daß negierende Wörter, adversative Wörter, explanative Wörter und Wörter für Unsicherheit

dies ebenfalls tun. Die Renaissance hat Raumorientierung, der Barock Zeitorientierung. Der Barock hat besonders viele negative Wörter für Leben und Gefühle, der Klassizismus positive. Die Liste könnte durch andere Variablen erweitert werden. Doch ergibt sich auch (ganz unten), daß sich nicht alle individuellen Schriftsteller im Hinblick auf alle Variablen gleich verhalten. In der Barockepoche weicht besonders eine Gruppe, bestehend aus Wexionius, Dahlstierna und Paulinus-Lillienstedt, von den anderen ab und schließt sich in recht großem Ausmaß an Stiernhielm und Columbus an. Das kann teilweise aber nicht ausschließlich darauf beruhen, daß sie in hohen Gattungen schreiben.

Wir erhalten demnach mehrere Indikationen dafür, daß die drei Faktoren Zeit, Gattung und Verfasser variierende Stärke besitzen. Wir berühren hier ein wichtiges Problem, auf das ich an dieser Stelle nicht näher eingehen kann, auf das ich aber doch hinweisen möchte. In Abbildung 4 sehen wir das Feld für vier Gattungen im Hinblick auf die Variablen Zeit und Raum.

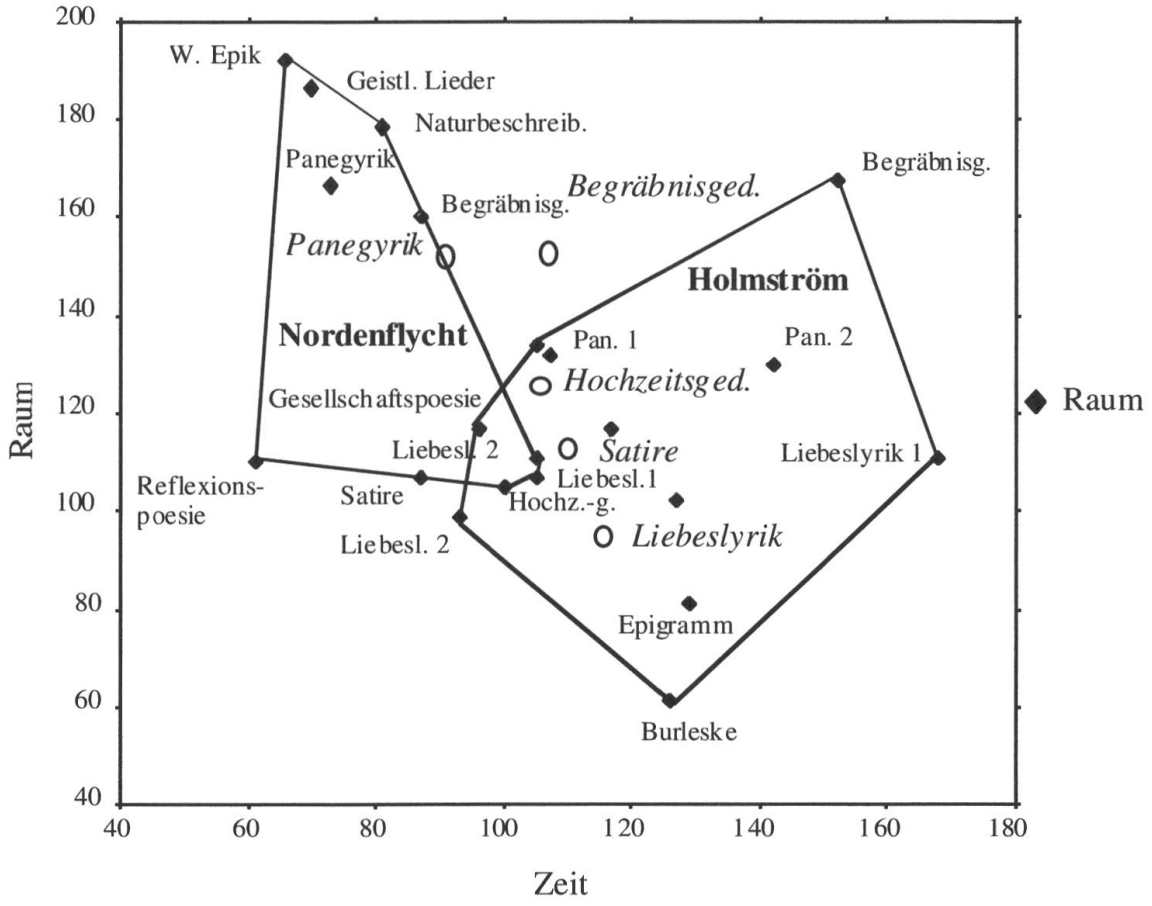
Abb. 4: Raum und Zeit in vier Gattungen



Was die sogenannte Höhe der Gattung bestimmt, ist in erster Linie der Platz auf der Raumachse. Weltliche Epik hat immer und Panegyrik meistens eine stärkere Raumorientierung als Liebeslyrik und gewöhnlich auch als Satire. Doch wenn ein Schriftsteller durch Stichproben aus ein und derselben Gattung repräsentiert ist, ist er auf

der Zeitachse beweglich. Dahlstierna ist durch zwei Stichproben aus der weltlichen Epik repräsentiert. Sie liegen auf ungefähr derselben Höhe, aber mit gewissem Abstand in der Breite. In der Panegyrik gibt es für Holmström zwei Stichproben. Dort ist das Verhältnis gleich. Ähnlich ist es mit Skogekär Bergbos beiden Stichproben aus der Liebeslyrik und mit den dreien von Holmström. Daß die Gattung so viel für die Raumorientierung bedeutet, ergibt sich auch aus Abbildung 5, wo nur die Felder für zwei Schriftsteller eingezeichnet sind, wo jedoch die Schriftsteller durch viele Gattungen, sowohl hohe als auch niedere, repräsentiert sind. Holmström gehört zum Barock, und sein Feld liegt wie erwartet ein wenig weiter unten und klar rechts von dem von Nordenflycht innerhalb des Klassizismus. Beide haben Panegyriken verfaßt, doch während jene von Nordenflycht weit oben liegen, befinden sich die beiden Stichproben von Holmström deutlich weiter unten. Beide Stichproben von Holmström unterscheiden sich am meisten auf der Zeitachse. Seine zwei Stichproben aus der Liebeslyrik liegen in seinem Feld ziemlich weit unten auf ungefähr derselben Höhe, doch mit einem Unterschied auf der Zeitachse. Nordenflychts liegen weiter oben, in ihrem Feld aber dennoch niedrig. Sie liegen sehr nahe beieinander, obwohl ihre Entstehungszeit durch fast zwanzig Jahre getrennt ist.

Abb. 5: Raum und Zeit bei zwei Schriftstellern



Also sollte man mit einer detaillierteren Analyse wahrscheinlich eine Anzahl mehr oder weniger sicherer Elemente herausfinden können, die einen Gattungsstil, und andere, die einen Autorenstil konstituieren. Doch es zeigt sich auch, daß der Schriftsteller eine gewisse Bewegungsfähigkeit besitzt – die Bewegungen auf der Zeitachse deuten dies an.

Zum Schluß möchte ich auf die vierte Etappe der Untersuchung eingehen, die das Vokabular betraf. Das Vokabular wird gewöhnlich mit V bezeichnet, und sein Umfang wird durch die Anzahl verschiedener Wörter per Token angegeben, V/N. Außer V/N ist die Anzahl der Hapax-Wörter, V1, per N, also V1/N, von großem Interesse. Ein von quantitativ arbeitenden Sprachforschern häufig diskutiertes Problem liegt darin, daß die Anzahl verschiedener Wörter weniger zunimmt als die Anzahl Tokens, daß V weniger zunimmt als N. Solange man sich an Module von 2000 Wörtern hält, stellt sich das Problem nicht. Doch stilistisch interessantere Untersuchungen verlangen verschiedene große N. Einzelne Forscher haben unterschiedliche Maße für den Reichtum des Vokabulars konstruiert, die vom Umfang von N unabhängig sein sollten. Pierre Guirauds Maß $V/\sqrt{2N}$ reduziert den Effekt, den verschie-

dene Werte auf N haben. Ein anderes und besseres, wenn auch nicht vollkommenes Maß hat Gustav Herdan mit Vlog/Nlog gegeben. Mehrere Forscher haben versucht, generalisierende Maße für die Konzentration des Vokabulars zustande zu bringen, also die Sammlung um den Wert auf der mittleren Frequenz der Textmasse. Der erste war Yule, der Ende der dreißiger Jahre sein berühmtes Charakteristikum K präsentierte. Es wurde später darauf hingewiesen, am intensivsten von Herdan, daß dieses Maß von der Textlänge beeinflußt wird. Herdan hat selbst den Variationskoeffizienten für die Streuung um den Mittelwert – oder die Varianz dividiert durch den quadrierten Mittelwert multipliziert mit der Anzahl verschiedener Wörter im Text – vorgeschlagen. Ein einfacheres, aber zugleich gröberes Maß ist der Variationskoeffizient für die Streuung bei den Frequenzen, Vx. Dieses Maß hat das Verdienst, daß es die Konzentration um die normalen Frequenzen herum mißt.

In Tabelle II findet man die Werte für all diese Variablen in den verschiedenen Textgruppen von 2000 Wörtern, die ich zuerst nach 20-Jahres-Perioden, dann nach Gattungen, schließlich nach Verfassern geordnet habe. Das Vokabular nimmt von Periode I (>1640) bis Periode III (1660-80) an Umfang zu und vermindert sich dann sukzessive. Bei Periode IV habe ich zwei Gruppen herausgenommen, weil das Material so reichhaltig ist. Das schafft die Möglichkeit zur Kontrolle. Die Hapax-Wörter nehmen bis Periode III ebenfalls an Anzahl zu und vermindern sich dann. Aber im Verhältnis zum Umfang des Vokabulars in Periode III sind es mehr als in irgendeiner anderen Periode. In Periode IV ist das Vokabular kleiner, doch sucht man immer noch das ungewöhnliche Wort, und in Zusammensetzungen strebt man eher nach Präzisierung und Metaphernbildung als nach Nuancierung. Dagegen gibt es in Relation zum Umfang des Vokabulars wenige Hapax-Wörter in Periode VII (1740-60). Da das Vokabular in dieser Periode jedoch bedeutend größer ist als in Periode I, die ungefähr die gleiche Relationszahl hat, muß das große Vokabular dadurch erklärt werden, daß andere niederfrequente Wörter als Hapax-Wörter ungewöhnlich zahlreich sind. Daß der Reichtum des Vokabulars in Periode III am größten ist, wird zu einer Selbstverständlichkeit, wenn man die Fakten kennt, auf die ich hingewiesen habe. Ebenso muß der Wert von Vlog/Nlog dort am größten sein.

Das Resultat ist also, daß der Epochenstil, den ich Renaissancestil genannt habe, ein großes Vokabular hat, und daß dies darauf beruht, daß die Hapax-Wörter überaus zahlreich sind. Der klassizistische Stil hat ein relativ kleines Vokabular: man sucht nicht das einzigartige Wort, sondern das allgemein bekannte; Hapax-Wörter gibt es wenige. Daß das Vokabular dennoch so groß ist, wie dies der Fall ist, beruht darauf, daß es viele Wörter hat, die nur wenige Male angewendet werden, aber dennoch nicht einzigartig sind. Schlüsselwörter sind etwa *röra* ('bewegen'), *lycka* ('Glück'), *natur* ('Natur'), *dygd* ('Tugend') und *nöje* ('Vergnügen').

Die Werte für die Gattungen sollen ebenfalls kurz kommentiert werden. Von einigen Gattungen habe ich zwei Gruppen mit jeweils zehn Samples, was einen Vergleich gestattet. Die Hochzeitslyrik I hat das größte Vokabular, bedeutend größer als die Hochzeitslyrik II. Auch die anderen Gattungspaare weisen bezüglich des Umfangs des Vokabulars ziemlich große Unterschiede auf. Dagegen zeigen die Paare recht ähnliche Werte für die Maße von Reichtum und Konzentration. Schließlich haben wir fünf ausgewählte Schriftsteller, die in mehreren Gattungen geschrieben haben. Was dabei sofort erstaunt, ist der enorme Reichtum des Vokabulars bei Stiernhielm. Nach Yules und Herdans Maßen für die Konzentration hat er ebenfalls höhere Werte.

Bei der Deutung muß man sich daran erinnern, daß das, was gemessen wird, durch zwei Faktoren bestimmt ist, nämlich zum Teil durch den Umfang des Vokabulars bei den zehn einzelnen Stichproben, zum Teil durch den Grad der Gemeinschaft des Vokabulars zwischen den zehn Stichproben. Um diese Faktoren zu trennen, habe ich ein generalisierendes Maß für die Wortgemeinschaft zwischen den Stichproben geschaffen, einen sogenannten Gemeinschaftsindex. Es gibt einen flexiblen Zusammenhang zwischen dem Umfang des Vokabulars und dem Gemeinschaftsindex, den man so ausdrücken kann: Je größer das eigene Vokabular ist, desto kleiner tendiert die Gemeinschaft mit anderen Stichproben zu sein. Von den Perioden hat III das größte Durchschnittsvokabular, I das kleinste. Von den Gattungsgruppen hat die Hochzeitslyrik I das größte Durchschnittsvokabular, Liebeslyrik das kleinste. Von den Schriftstellern hat Stiernhielm das größte Durchschnittsvokabular, Holmström das kleinste. Das Verhältnis ist jedoch nicht eindeutig. Periode VII hat ein größeres Durchschnittsvokabular, aber auch einen höheren Index als die direkt vorhergehenden Perioden. Das zeigt, daß diese Periode eher die gewöhnlichen Wörter verwendet als die Perioden unmittelbar zuvor. Desgleichen haben Dalin und Nordenflycht sowohl ein größeres Durchschnittsvokabular als auch einen höheren Index als Spegel und Holmström. Dies illustriert gut den Unterschied zwischen dem klassizistischen Vokabular der beiden ersteren mit ihrer Betonung gewöhnlicher Wörter und der barocken Betonung der ungewöhnlichen und einzigartigen.

Man kann – wie es Herdan und andere getan haben – diskutieren, ob so etwas wie die Struktur des Vokabulars von stilistischem Interesse ist. Teilt man jedoch die Sprache in Wortklassen auf, muß das Resultat in stilistischer Hinsicht interessant sein. Man kann dadurch ja in Erfahrung bringen, wie groß der Teil des Vokabulars ist, der von hochfrequenten Fügewörtern, Hilfsverben und Negationen oder niedrigfrequenten Substantiven oder Adjektiven gebildet wird. Ich habe deshalb auch das Vokabular innerhalb der großen Wortklassen gemessen (Tabelle III). Da der Wert von N hier variiert, benötigen wir die höherentwickelten Maße. Betrachten wir Periode III, von der sich herausstellte, daß sie ein so großes Vokabular besitzt, erkennen wir, daß sie mehr Tokens innerhalb der Substantive besitzt als die direkt angrenzenden Perioden. Das kann das große Vokabular teilweise erklären. Wenden wir das Maß Vlog/Nlog an, erkennen wir, daß diese Periode in allen vier Haupt-

wortklassen einen höheren Wert hat als Periode II; doch ist der Unterschied bei Adverbien größer als bei den anderen Wortklassen. Also ist das Vokabular, relativ gesehen, gerade innerhalb der Adverbien am größten. Die Konzentration ist, wie wir sahen, in Periode III kleiner als in Periode II. Aber jetzt sehen wir, daß der Unterschied die Adjektive, nicht jedoch Substantive und Adverbien betrifft.

Auf dieselbe Weise können wir die Genregruppen vergleichen (Tabelle IV). Hochzeitsdichtung hat, wie wir gesehen haben, das größte Vokabular. Doch nun stellt sich heraus, daß sich diese Gattung gerade innerhalb der Adjektive auszeichnet. Satire hat das größte Vokabular innerhalb der Substantive, Panegyrik innerhalb der Verben und die Hochzeitsdichtung II innerhalb der Adverbien. Eine weitere Analyse müßte weitere interessante Resultate erbringen können. Gehen wir zu Herdans Maß für Konzentration über, erkennen wir große Unterschiede zwischen den Gattungen. Satire hat einen Wert für Substantive, der sehr weit unter dem geistlicher Lieder liegt. Weltliche Epik unterscheidet sich in bezug auf Adjektive usw. deutlich von Panegyrik. Ich brauche nicht weiter fortzufahren. Es ist deutlich, daß das Konzentrationsmaß nicht für das ganze Wortmaterial, sondern für einzelne Wortklassen erstellt werden muß.

Zum Schluß einige Worte zu den einzelnen Schriftstellern (Tabelle V). Was Stiernhielm in bezug auf den Umfang des Vokabulars so deutlich von den anderen unterscheidet, sind die Adjektive. Dort hat seine sprachliche Phantasie ihren Schwerpunkt, auch wenn sein Werk reich an allen Wortklassen ist. Die Klassizisten Dalin und Nordenflycht erweisen sich als uninteressiert an Adverbien. Stiernhielms Maß für Konzentration liegt, was Verben betrifft, unvergleichlich hoch über dem der anderen. Dagegen ist sein Wert für Substantive, Adjektive und Adverbien niedrig.

Dies sind einige der wichtigsten Resultate. Man wird festhalten dürfen, daß sich in gewissen Fällen so große und generelle Veränderungen ergeben, daß man mit guten Gründen von Epochenstilen sprechen kann. Im langen Zeitraum zwischen dem Beginn des 17. Jahrhunderts und ungefähr 1760 geschieht das zweimal, zum einen 1670/80, zum andern 1730/40. Die Veränderungen haben einen solchen Charakter, daß es berechtigt ist, von einem Barockstil zu sprechen, der einen Renaissancestil ablöst, um später seinerseits einem klassizistischen Stil Platz zu machen. Das Bild muß jedoch nuanciert werden: Es ereignen sich keine plötzlichen Brüche, sondern es geht um eine ständige Entwicklung, wobei bestimmte Stilmerkmale einer größeren Veränderung als andere unterzogen werden. Die Epochenstile sind auch nicht so einheitlich, daß sie ausschließen, daß individuelle Schriftsteller ihren besonderen Charakter und sogar eine Einstellung haben können, die dem dominierenden Stil in der Epoche diametral entgegenläuft. Ein weiteres Resultat ist, daß sich die Gattungen stark voneinander unterscheiden und daß diese Unterschiede von Epoche zu Epoche bestehen bleiben.

Übersetzung: Stephan Reuter

Tabelle I: Variablen, die Epochenstile in der schwedischen Poesie indizieren

	Nom.	Vb 1	Nom./ Vb 1	Vb 2	Par.	Hyp.	Par./ Hyp.	Ab 3	Ab 4	Ab 6	Neg.	Adv.	Expl.	Uns.	Raum	Zeit
Epochen																
Renaissance																
M (16)	508,6	236,0	2,15	109,9	103,4	65,9	1,57	19,0	16,4	45,1	29,4	16,6	5,3	18,3	139,1	95,3
Barock																
M (98)	442,7	269,5	1,64	129,0	73,6	104,1	0,71	20,2	20,9	58,5	44,2	25,3	9,6	26,0	127,1	103,0
Klassizismus																
M (28)	499,6	278,0	1,80	102,4	75,2	95,1	0,79	15,7	15,3	43,9	40,2	24,2	4,4	19,2	138,4	83,2
Differenzen																
Ren.-Bar.	-65,9	+33,5	+19,1	-29,8	+38,2	+1,0	+4,5	+13,4	+14,8	+8,7	4,3	+7,7	-12,0	+7,7		
Sign.(fg114)	1%	1%	1%	1%	1%	keine	5%	1%	1%	1%	1%	5%	5%	keine		
Bar.-Kl.	+56,9	+8,5	-26,6	+1,6	-9,0	-4,5	-5,6	-15,6	-4,0	-0,9	-4,9	-6,8	+11,3	-19,8		
Sign.(fg126)	1%	keine	1%	keine	5%	5%	1%	1%	keine	keine	1%	1%	5%	1%		

Schriftsteller																
Renaissance																
Wivallius	479,0	260,0	1,84	130,0	102,0	69,0	1,48	15,0	14,7	45,7	27,7	15,3	5,3	19,3	142,7	98,0
Stiernhielm	535,4	221,6	2,42	112,0	133,6	58,7	2,28	17,7	6,6	25,2	32,3	17,8	4,0	13,1	138,5	67,3
Columbus	513,0	215,8	2,38	102,5	87,3	82,3	1,06	23,3	19,0	54,3	38,3	20,0	5,3	16,6	135,5	112,5
Barock																
Lucidor	455,8	270,5	1,69	102,5	82,2	124,6	0,66	20,0	27,7	60,7	46,8	26,5	14,0	25,1	108,4	99,0
Spegel	383,8	281,2	1,36	147,2	87,2	107,5	0,81	20,0	22,6	66,5	48,4	30,2	15,0	34,8	113,1	102,1
Brenner	408,3	268,8	1,52	109,5	60,0	125,1	0,48	30,8	20,8	50,3	36,8	31,3	6,8	25,3	123,3	94,6
Holmström	386,1	272,0	1,42	155,4	55,9	100,7	0,56	23,2	24,5	59,1	53,8	27,0	8,7	28,7	119,1	123,6
Wexionius	473,3	236,3	2,00	110,3	68,0	87,3	0,78	24,7	20,7	44,0	33,0	18,7	3,0	16,7	139,7	85,7
Dahlstierna	492,7	222,0	2,22	97,0	86,7	98,3	0,88	13,3	20,7	41,3	32,0	19,0	12,3	24,3	165,0	112,3
Rudeen	467,0	272,0	1,72	108,3	68,0	84,6	0,80	13,7	19,0	65,0	58,7	31,0	6,0	30,3	120,9	106,3
Runius	421,2	254,0	1,66	148,3	74,3	99,2	0,75	20,5	22,2	76,5	48,0	32,8	10,5	30,5	122,2	108,0
Frese	495,9	290,2	1,71	108,0	79,2	108,6	0,73	14,7	18,5	45,8	34,0	20,3	5,7	22,7	134,6	100,0
Klassizismus																
Dalin	500,3	270,1	1,85	107,1	65,1	98,3	0,66	16,7	19,0	46,4	39,1	29,0	3,3	22,9	133,4	89,6
Nordenflycht	519,3	265,4	1,96	98,8	88,8	95,9	0,93	14,8	15,3	43,2	43,6	18,8	4,5	14,9	142,6	83,5
Creutz	514,9	310,0	1,66	70,5	64,5	77,5	0,83	13,5	8,5	26,0	34,0	28,0	2,5	17,0	161,5	75,5
Gyllenborg	551,8	291,6	1,89	82,2	65,0	94,8	0,69	11,8	8,0	37,0	39,2	23,4	0,4	21,2	157,2	77,4

Tabelle II:
Vokabular – Größe, Reichtum, Streuung und Konzentration in den verschiedenen Textkategorien

Textkategorie	V	V_1	V_1/V	R	V^{log}/N^{log}	C	K	v^2 -m	V_x
a. Periode									
I	3021	1555	.515	15,1	.80914	.211	.005965	.005685	4,14
II	3574	2006	.561	17,9	.82612	.209	.006397	.006162	4,69
III	3939	2331	.592	19,7	.83594	.201	.005357	.005155	4,50
IV:1	3678	2135	.580	18,4	.82901	.206	.005300	.005084	4,32
IV:2	3506	1978	.564	17,5	.82418	.211	.005663	.004956	4,17
V	3417	1861	.545	17,1	.82158	.212	.005239	.004998	4,13
VI	3437	1887	.549	17.2	.82217	.203	.004852	.004597	3,98
VII	3294	1689	.513	16,5	.81788	.202	.004865	.004597	3,90
b. Gattungen									
Weltliche Epik	3478	1811	.514	17,4	.82337	.196	.005484	.005314	4,30
Panegyrik	3402	1789	.526	17,0	.82114	.195	.005500	.005256	4,18
Begräbnisgedichte I	3354	1798	.536	16,8	.81970	.206	.005892	.005944	4,46
Begräbnisgedichte II	3545	2037	.575	17,7	.82529	.203	.005641	.005417	4,38
Hochzeitsgedichte I	3849	2235	.581	19,2	.83360	.212	.005386	.005184	4,46
Hochzeitsgedichte II	3556	2000	.562	17.8	.82361	.206	.005701	.005329	4,35
Gesellschaftsgedichte	3547	2046	.561	18,2	.82816	.202	.005512	.005242	4,37
Weltliche Didaktik	3202	1704	.532	16,0	.81502	.215	.005865	.005155	4,07
Satire	3608	2045	.567	18,0	.82707	.221	.006041	.005710	4,54
Liebesgedichte	2787	1428	.513	13,9	.80100	.229	.006667	.006358	4,21
Bibelepik I	3666	2137	.582	18,3	.82868	.210	.005557	.005333	4,42
Bibelepik II	3496	1925	.550	17,5	.82389	.212	.005690	.004927	4,15
Geistliche Lieder I	2979	1550	.520	14,9	.80773	.218	.006469	.006183	4,29
Geistliche Lieder II	2647	1311	.495	13,2	.79580	.227	.006908	.006139	4,03
Geistliche Didaktik	3395	1821	.536	17,0	.82093	.207	.005821	.004976	4,11
c. Schriftsteller									
Stiernhielm	4130	2450	.593	20,7	.84072	.194	.008238	.008044	5,76
Spegel	3049	1630	.534	15,2	.81008	.228	.007396	.007117	4,66
Holmström	3080	1641	.533	15,4	.81110	.214	.005607	.005332	4,05
Dalin	3071	1583	.515	15,4	.81080	.206	.005464	.005187	3,99
Nordenflycht	3106	1522	.490	15,5	.81195	.201	.005996	.005974	4,31

Tabelle III:
Vokabular – Größe, Reichtum, Streuung und Konzentration in vier Wortklassen in den verschiedenen Periodengruppen

Gr.	Wort-klasse	N	V	V/N	V_1	V_1/V	R	V^{log}/N^{log}	C	K	v^2 -m	V_x
I	S.	4163	1114	.268	580	.522	12,21	.84182	.158	.004838	.004215	2,17
	Adj.	1406	491	.349	287	.585	9,26	.85486	.235	.008832	.007509	1,92
	Vb.	4168	708	.170	352	.497	7,75	.78732	.317	.023025	.022012	3,95
	Adv.	1658	261	.157	124	.475	4,53	.75061	.380	.030262	.027038	2,66
II	S.	4028	1396	.347	801	.574	15,55	.87234	.141	.002483	.002015	1,68
	Adj.	1615	678	.420	449	.662	11,93	.88251	.201	.006157	.005301	1,59
	Vb.	3911	762	.195	412	.541	8,62	.80226	.303	.023869	.022791	4,17
	Adv.	1600	288	.180	139	.483	5,09	.76757	.364	.024278	.021394	2,48
III	S.	4339	1485	.342	894	.602	15,94	.87198	.143	.002592	.002253	1,83
	Aj.	1612	771	.478	530	.687	13,58	.90013	.172	.004165	.003582	1,66
	Vb.	3576	819	.229	482	.589	9,68	.81986	.295	.020808	.019884	4,04
	Adv.	1775	350	.197	187	.534	5,87	.78298	.334	.025421	.021714	2,76
IV:1	S.	4172	1473	.353	895	.608	16,13	.87511	.154	.003049	.002611	1,96
	Adj.	1540	658	.427	435	.661	11,86	.88414	.189	.004998	.004129	1,65
	Vb.	3769	804	.213	436	.542	9,26	.81238	.292	.021788	.020804	4,09
	Adv.	1718	312	.182	173	.554	5,32	.77099	.371	.031901	.029284	3,02
IV:2	S.	3933	1377	.350	839	.609	15,52	.87321	.157	.002975	.002505	1,86
	Adj.	1458	620	.425	389	.627	11,48	.88262	.192	.004611	.003660	1,51
	Vb.	3989	780	.196	398	.510	8,73	.80317	.298	.021515	.020484	4,00
	Adv.	1808	328	.181	184	.561	5,45	.77240	.361	.032980	.030470	3,16
V	S.	3865	1341	.347	789	.588	15,25	.87184	.150	.002881	.002524	1,84
	Adj.	1267	528	.417	308	.583	10,49	.87748	.200	.005600	.004482	1,54
	Vb.	4180	763	.183	388	.509	8,73	.79602	.305	.020405	.019382	3,85
	Adv.	1877	319	.170	151	.473	5,45	.76487	.359	.033205	.030603	3,12
VI	S.	4456	1454	.326	870	.598	15,40	.86671	.163	.003492	.003025	2,10
	Adj.	1239	526	.425	317	.603	10,57	.87970	.196	.004078	.002983	1,25
	Vb.	4005	777	.194	376	.484	8,68	.80231	.288	.018219	.017321	3,67
	Adv.	1598	286	.179	149	.521	5,06	.76676	.373	.035842	.034863	3,16
VII	S.	4753	1387	.294	756	.541	14,33	.85538	.138	.002524	.002019	1,68
	Adj.	1452	540	.372	315	.583	10,02	.86414	.198	.004463	.003290	1,33
	Vb.	3766	770	.204	367	.477	8,87	.89721	.269	.015750	.014308	3,32
	Adv.	1434	211	.147	93	.441	3,94	.73634	.400	.039765	.035754	2,75

Tabelle IV:
Vokabular – Größe, Reichtum, Streuung und Konzentration in vier Wortklassen in den verschiedenen Gattungsgruppen

Gruppe	Wort-klasse	N	V	V/N	V_1	V_1/V	R	V^{log}/N^{log}	C	K	v^2 -m	v_x
Weltliche Epik	S.	4995	1417	.284	758	.537	14,18	.85206	.148	.002632	.002217	1,77
	Adj.	1637	687	.420	410	.597	12,01	.88267	.178	.004143	.003298	1,51
	Vb.	3397	741	.218	365	.493	8,99	.81273	.255	.014045	.012992	3,10
	Adv.	1327	233	.176	111	.476	4,52	.75807	.393	.032073	.028537	2,58
Panegyrik	S.	4985	1347	.270	707	.525	13,49	.84631	.175	.003627	.003086	2,04
	Adj.	1777	640	.360	396	.619	10,74	.86352	.209	.009133	.007824	2,24
	Vb.	3362	753	.224	378	.502	9,18	.81574	.277	.017783	.016743	3,55
	Adv.	1366	281	.206	152	.541	5,38	.78097	.300	.030561	.027737	2,79
Begräbnis-gedichte I	S.	4370	1349	.309	768	.569	14,43	.85978	.167	.003765	.003336	2,12
	Adj.	1572	573	.365	335	.585	10,22	.86288	.216	.005405	.004297	1,57
	Vb.	3613	692	.192	352	.509	8,14	.79826	.301	.024798	.023632	4,04
	Adv.	1767	295	.167	143	.485	4,96	.76059	.369	.034434	.031609	3,05
Begräbnis-gedichte II	S.	4375	1344	.307	819	.609	14,37	.85922	.178	.004396	.003919	2,30
	Adj.	1489	642	.431	429	.668	11,76	.88485	.202	.005145	.004261	1,65
	Vb.	3695	748	.202	403	.539	8,70	.80555	.298	.020562	.019538	3,82
	Adv.	1752	348	.199	175	.503	5,88	.78358	.336	.022900	.022060	2,68
Hochzeits-gedichte I	S.	4376	1593	.364	983	.617	17,03	.87947	.148	.002356	.002078	1,82
	Adj.	1559	693	.445	461	.665	12,41	.88972	.191	.004031	.003229	1,50
	Vb.	3861	796	.206	413	.519	9,06	.80880	.297	.019647	.018655	3,85
	Adv.	1729	323	.187	176	.545	5,49	.77497	.358	.027904	.025375	2,86
Hochzeits-gedichte I	S.	3941	1396	.354	864	.619	15,72	.87465	.157	.002984	.002496	1,87
	Adj.	1446	563	.389	349	.620	10,47	.87037	.220	.005650	.004552	1,60
	Vb.	3882	743	.191	385	.518	8,43	.79993	.306	.021395	.020707	3,92
	Adv.	1863	353	.189	175	.496	5,78	.77909	.339	.024612	.022332	2,81
Gesellschafts-gedichte	S.	4241	1475	.348	866	.587	16,02	.87355	.133	.002192	.001750	1,61
	Adj.	1429	544	.381	335	.605	10,25	.86706	.221	.006263	.005131	1,67
	Vb.	3952	821	.207	422	.514	9,23	.81026	.280	.018031	.017055	3,74
	Adv.	1666	293	.176	157	.536	5,08	.76571	.366	.033980	.031132	3,02
Weltliche Didaktik	S.	3988	1205	.302	657	.545	13,49	.85565	.174	.004213	.003654	2,10
	Adj.	1260	507	.402	310	.611	10,10	.87248	.221	.008725	.007548	4,13
	Vb.	4210	779	.185	392	.503	8,49	.79782	.308	.022893	.021912	4,13
	Adv.	1866	318	.170	171	.538	5,21	.76505	.376	.031052	.028433	3,01

Tabelle IV (Fortsetzung):
Vokabular – Größe, Reichtum, Streuung und Konzentration in vier Wortklassen in den verschiedenen Gattungsgruppen

Gruppe	Wort-klasse	N	V	V/N	V_1	V_1/V	R	V^{log}/N^{log}	C	K	v^2 -m
Satire	S.	3704	1485	.401	897	.604	17,25	.88877	.113	.001725	.001364
	Adj.	1389	585	.421	369	.631	11,10	.88050	.199	.005201	.004279
	Vb.	4251	770	.181	402	.522	8,34	.79551	.318	.023602	.022536
	Adv.	1933	312	.161	170	.545	5,02	.75897	.369	.039426	.036700
Liebes-gedichte	S.	3745	1015	.271	542	.534	11,73	.84133	.199	.005287	.004718
	Adj.	1296	455	.351	272	.598	8,94	.85395	.235	.007260	.005835
	Vb.	4092	697	.170	351	.504	7,70	.78718	.309	.023334	.022142
	Adv.	1743	281	.161	131	.466	4,76	.75547	.371	.032317	.029452
Bibelepos I	S.	4130	1409	.341	845	.600	15,50	.87084	.160	.003778	.003301
	Adj.	1418	662	.467	448	.677	12,43	.89503	.180	.004242	.003436
	Vb.	3964	833	.210	463	.556	9,36	.81171	.290	.020266	.019341
	Adv.	1740	345	.198	197	.571	5,85	.78314	.362	.031360	.029042
Bibelepos II	S.	3991	1346	.337	794	.590	15,07	.86892	.158	.003603	.003111
	Adj.	1358	596	.439	384	.644	11,44	.88584	.194	.004969	.003666
	Vb.	4083	827	.203	403	.487	9,15	.78052	.353	.026353	.024005
	Adv.	1536	276	.180	137	.496	4,98	.76604	.372	.032870	.029900
Geistliche Lieder I	S.	4329	1104	.255	625	.566	11,86	.83681	.213	.006340	.005764
	Adj.	1218	471	.387	282	.599	9,54	.86628	.221	.005678	.004376
	Vb.	4162	774	.186	369	.477	8,48	.79815	.295	.017943	.016953
	Adv.	1536	276	.180	137	.496	4,98	.76604	.372	.032870	.029900
Geistliche Lieder II	S.	4090	911	.223	481	.528	10,07	.81942	.239	.008647	.008416
	Adj.	1221	427	.350	256	.600	8,64	.85218	.261	.009363	.007842
	Vb.	4130	745	.180	344	.462	8,20	.79430	.291	.018611	.017445
	Adv.	1511	265	.175	138	.521	4,82	.76230	.372	.032376	.029312
Geistliche Didaktik	S.	4402	1308	.297	753	.576	13,94	.85535	.188	.007005	.006601
	Adj.	1265	543	.429	344	.634	10,80	.88160	.201	.005177	.004124
	Vb.	3861	774	.200	394	.509	8,81	.80540	.299	.019107	.018103
	Adv.	1744	323	.185	155	.480	5,47	.77408	.352	.027818	.025299

Tabelle V:

Vokabular – Größe, Reichtum, Streuung und Konzentration in vier Wortklassen bei verschiedenen Schriftstellern

Gruppe	Wort-klasse	N	V	V/N	V1	V1 /V	R	V^{log}/N^{log}	C	K	v^2 -m	v_x
Stiernhielm	S.	4980	1712	.344	1016	.593	17,15	.87457	.129	.002223	.001839	1,77
	Adj.	2062	966	.468	653	.676	15,04	.90064	.160	.003597	.003046	1,72
	Vb.	3487	786	.225	458	.583	9,41	.81735	.299	.031388	.030502	4,90
	Adv.	1222	263	.215	157	.597	5,32	.78390	.373	.024024	.021441	2,37
Spegel	S.	3591	1113	.310	62	.562	13,13	.85691	.173	.004874	.004255	2,18
	Adj.	1250	493	.394	314	.637	9,68	.86953	.232	.007159	.005929	1,17
	Vb.	4285	781	.182	394	.504	8,44	.79645	.302	.022187	.021082	4,06
	Adv.	1803	302	.167	149	.493	5,03	.76167	.371	.035625	.032950	3,15
Holmström	S.	3668	1216	.332	710	.584	14,20	.86548	.171	.003440	.002891	1,87
	Adj.	1393	535	.384	326	.609	10,14	.86781	.288	.005129	.004000	1,46
	Vb.	4255	717	.169	347	.491	7,77	.78688	.316	.023849	.022692	4,03
	Adv.	1991	282	.142	129	.457	4,47	.74271	.379	.027637	.024595	2,63
Dalin	S.	4592	1309	.285	715	.546	13,66	.85116	.165	.003337	.002575	1,84
	Adj.	1304	449	.344	255	.570	8,79	.85137	.249	.008384	.006925	1,76
	Vb.	3772	695	.184	341	.491	8,00	.79461	.297	.019576	.018804	3,62
	Adv.	1515	222	.147	100	.450	4,03	.73775	.397	.040777	.036936	2,86
Nordenflycht	S.	4889	1314	.269	676	.514	13,29	.84533	.154	.002982	.002403	1,78
	Adj.	657	518	.313	269	.519	9,00	.84314	.217	.005619	.004246	1,48
	Vb.	3642	701	.192	324	.462	8,21	.79906	.276	.018040	.017071	3,46
	Adv.	1388	239	.172	114	.477	4,54	.75688	.380	.034829	.031361	2,74

Legende

M	Anzahl Samples
Sign.	Signifikanze
fg	Degrees of freedom
Nom.	Nominalform
Vb 1	Finite Verben
Vb 2	Hilfsverben
Par.	Parataxe
Hyp.	Hypotaxe
Ad 3	Adverbien der Art
Ad 4	Gradadverbien
Ad 6	Satzadverbien
Neg.	Negation
Adv.	Adversative Wörter
Expl.	Explanative Wörter
Uns.	Wörter der Unsicherheit

Legende zu den Tabellen II - V

V	Vokabular
V_1	Hapaxwörter
R	Guirauds Mass des Reichtums
V^{log}/N^{log}	$Types^{log}/Tokens^{log}$ (= Herdans Mass der Konzentration)
C	Guirauds Mass der Konzentration
K	Yules Mass der Konzentration
$V^2/-m$	Variationskoeffizient des Mittelwertes
V_x	Variationskoeffizient der Streuung bei den Frequenzen